

Einladung zum Vortrag



3 Bände "Kreuz-Rad-Löwe.
Rheinland-Pfalz. Ein Land und
seine Geschichte"

Ort: Vogtshof

Termin: Montag, 25. November 2013, 19.00 Uhr

**Vielfalt oder Flickenteppich? Das Heilige
Römische Reich deutscher Nation im Blick-
punkt der rheinland-pfälzischen Geschichte**

Vortrag von Prof. Dr. Matthias Schnettger

War das frühneuzeitliche Heilige Römische Reich deutscher Nation wirklich ein territorialer Flickenteppich, der von allmächtigen „Westentaschenfürsten“ beherrscht wurde? Oder kann man im frühneuzeitlichen Staat gar eine Frühform des modernen Föderalismus erkennen? Antworten auf diese spannenden Fragen bietet der Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Landtags Rheinland-Pfalz.



GWH-Info Nr. 21
November 2013



Foto: Bruno Struif

Malermeister und GWH-Mitglied Albert Bendel 90 Jahre

Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.
Ausstellungsraum und Büro
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg
Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026

WWW. GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE
EMAIL: INFO@GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE

Liebe Mitglieder & Freunde der GeschichtsWerkstatt,

eine ganz besondere Freude ist es, dass wir unserem Mitglied Albert Bendel zum 90. Geburtstag gratulieren konnten. Er ist noch so rege und bringt sein Wissen, seine Fähigkeiten und seine Beziehungen nach wie vor für die Stadt und seine Freunde ein. Dafür gilt ihm auch unser herzlichster Dank.

Ein gelungenes Ereignis war die diesjährige GWH-Exkursion zum Schloss Friedewald. Das Wetter war prächtig und das Besichtigungsprogramm exklusiv. Kaum einer der Teilnehmer hatte bisher die schöne Anlage der Grafengruft besucht und viele kannten das Schloss nur mit seiner Renaissancefassade, hatten aber noch nicht die historischen Kellergewölbe, den „Rittersaal“ und die Schlosskapelle besucht.

Weiterhin berichten wir hier über die beispielhafte Aktion des Hachenburger Künstlers Rudolf Grabowski, der in geschickter Weise den Westerwald-Steig ein paar Meter umleitete und so dem Wanderer den Judenfriedhof zugänglich machte. Bisher liefen - in Unkenntnis der lokalen Gegebenheiten – die Wanderer des Steigs wenige Meter entfernt daran vorbei. Erfreulich, dass durch diese private Initiative auf dieses kulturelle Kleinod aufmerksam gemacht wird.

Auch freuen wir uns sehr mit Dieter Trautmann, der mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet wurde. Dies hat er auch mehr als verdient, denn für seine Forschungen zur Heimatgeschichte und die kaum vorstellbare Zahl seiner Publikationen, Aufsätze und Zeitungsberichte - mit all den Mühen, Kosten und Widmung beachtlicher Lebenszeit – kann man ihm gar nicht genug danken.

Am 25. November findet im Vogtshof eine Vortrags-Veranstaltung des Landtags Rheinland-Pfalz mit Prof. Dr. Matthias Schnettger statt, zu der wir alle herzlich einladen möchten.

Unser Domizil in der Hindenburgstraße 7 erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Im Winter wird dort die ein oder andere gemütliche (kurzfristig angekündigte) Veranstaltung am offenen Kamin stattfinden.

2014 ist für Hachenburg ein besonderes Jubiläumsjahr, denn es gilt auf 700 Jahre Stadtgeschichte zurück zu blicken. Wir arbeiten seit Monaten an der Publikation und einer Ausstellung zum Leben und Werk der beiden Heuzeroth-Brüder Emil und Friedrich Wilhelm. Parallel dazu wächst die Serie „Hachenburger aus 700 Jahren im Portrait“ weiter.

Leider haben wir auch eine traurige Nachricht zu vermelden. Unser Mitglied Wolfgang Herkersdorf ist viel zu jung verstorben. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

Hachenburg, November 2013

Der Vorstand

Inzwischen beträgt die Anzahl seiner Aufsätze, Zeitungsberichte und Publikationen weit mehr als 500. Besondere Bedeutung haben seine Beiträge zu den Ortsgeschichten von Astert, Atzelgift, Giesenhausen, Luckenbach, Marzhausen, Müschenbach und Streithausen. In der Westerwälder Zeitung wurden zahlreiche Beiträge von ihm publiziert, von denen für Hachenburg folgende besonders interessant sind: „Erinnerungen an Familie Ermen“, „Das Gasthaus zum Schwanen“, „Vor 200 Jahren starb Gräfin Louise“, „Er gab der Stadt die neue Ordnung - Graf Gerhard II. von Sayn“. Aber auch im Heimatjahrbuch des Kreises Altenkirchen erschienen viele Aufsätze von ihm mit Hachenburger Bezug: „Das Hotel zur Krone“, „Der Burggarten“, „Das ehemalige Wetterkreuz“, „Die Hachenburger Mühlen“, „Alte Wehranlagen um Hachenburg“ und „Die ehemalige Ziegelhütte“, um nur einige zu nennen. Weitere Schriften befassen sich z.B. mit den „Hachenburger Denkmälern“, dem „Beustschen Haus“ und „Land und Leute“ im Umfeld Hachenburgs. Seit einigen Monaten ist Dieter Trautmann Mitglied der GeschichtsWerkstatt Hachenburg. Wir gratulieren ihm zu seiner hohen Auszeichnung und wünschen uns noch viele Beiträge zu unserer Heimatgeschichte. (BS)

Publikationen von Dieter Trautmann als Autor oder Co-Autor



Quelle: Archiv BS

Impressum: GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V., Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg
Redaktion: Sabine Herrmann (SH), Bruno Struif (BS) V.i.S.d.P.G.: GWH-Vorstand
Westerwaldbank IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04 BIC: GENODE51WW1

Trautmann konnte zunächst bleiben, denn Bergleute wurden gebraucht. Über verschiedene Lager, darunter auch Friedland, kam die Familie 1950 dann in den Westen und wurde schließlich mit anderen in Astert eingewiesen. Dieser Ort wurde so zu seiner neuen Heimat. Er vervollständigte seine Ausbildung und erwarb 1964 den Meistertitel im Elektroinstallateurhandwerk. Schon früh begann er sich für die Geschichte seiner neuen Heimat zu interessieren und hatte in dem Heimatforscher Dr. Walter Kwasnik in Nister einen guten Lehrmeister. Sein geschichtliches Interesse ging bald über Astert hinaus und Kroppacher Schweiz, Marienstatt und Hachenburg wurden mit einbezogen.

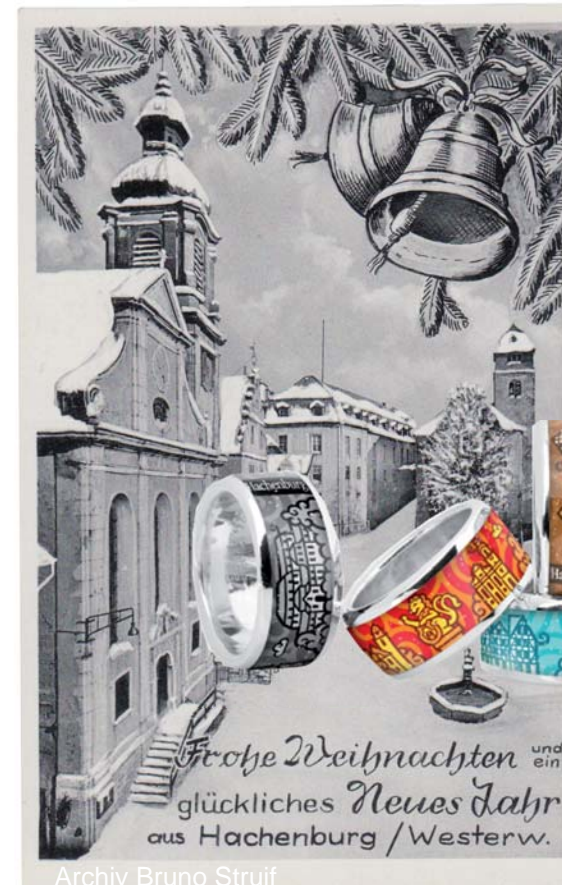


Verleihungsurkunde für Dieter Trautmann mit der Verdienstmedaille

Der Hachenburg-Ring

Bei einem Besuch in Hachenburg vor ein paar Wochen blieb ich in der Wilhelmstrasse wie gebannt vor dem Schaufenster des Schmuck-Geschäftes Bonn stehen. Dort zog etwas meine Aufmerksamkeit magisch an. Man könnte denken: klar - Frauen und Schmuck!

Aber es waren nicht Uhren, Gold oder funkelnde Diamanten, die meine Blicke auf sich zogen, sondern Hachenburger Motive: das Schloss, Fachwerkhäuser auf den Alten Markt, unser Löwe auf dem Brunnen, die evangelische Kirche, die katholische Kirche, ein Haus vom Landschaftsmuseum – alle diese lieb gewonnenen Motive aus meiner Kindheit erkannte ich sofort auf den bun-



Archiv Bruno Struif

Hachenburger Weihnachts- und Neujahrskarte und „Hachenburg Ring“

Die Karte erschien 1950 im Verlag Paul Spingler. Der schöne Hachenburg-Ring ist exklusiv bei Schmuck Bonn erhältlich.

ten Ringen, die dort in der Auslage zu sehen waren.

„Was für eine schöne Idee“ dachte ich sogleich und betrat mit diesen Worten auf den Lippen das Geschäft. „So einen Ring möchte ich tragen“.

Dann erfuhr ich, dass Britta Bonn zusammen mit der Firma Zebra-Design diesen Ring für Hachenburg erarbeitet hat. Jeder Ring wird in liebevoller und präziser Handarbeit hergestellt und besteht aus 925er Sterlingsilber

und Hightec Ceramic. Mein Herz hatte längst entschieden, dass ich das edle Schmuckstück haben wollte ... (Beata Weiler)

Der Mann mit dem „goldenen Pinsel“



Foto: Sabine Herrmann

Blumenstrauß mit Trinkspruch

„Ich bin der Mann mit dem goldenen Pinsel“, so empfing Albert Bendel uns (Sabine Herrmann und Bruno Struif), als wir ihn anlässlich seines 90. Geburtstags besuchten. Dass er über viel Humor verfügt, das weiß jeder, der schon einmal näher mit ihm zu tun hatte. Es macht einfach Spaß, mit ihm zu reden und auch ein Gläschen Wein zu trinken. Zahlreiche Geschenke waren ihm überreicht worden und auf dem Tisch stand ein Blumenstrauß mit einem goldverzierten Blatt und dem Spruch „Besser als Arznei und Tropfen ist eine gute rote Schoppe“. Geboren wurde Albert Bendel am 30. September 1923 in Waldernbach. 1948 legte er bei der Handwerkskammer Wiesbaden die Meisterprüfung im Maler- und An-

streicherhandwerk ab. 2008 konnte ihm die nun zuständige Handwerkskammer Koblenz einen „Diamantenen Meisterbrief“ ausstellen, eine Urkunde, die aus Anlass der 60-jährigen Meisterwürde verliehen wurde.

Albert Bendel kam 1959 nach Hachenburg und Spuren seines Wirkens sind unübersehbar. „Fast überall in der Stadt hat er schon den Pinsel geschwungen,“ schrieb die Westerwälder Zeitung in ihrer Ausgabe vom 8. Oktober 2013. Der goldene Löwe auf dem Marktbrunnen verdankt Albert Bendel

Bildband „Albert Bendel - der Maler und Vergolder aus Liebe und Leidenschaft“. Der Bildband wurde von der Darmstädter Firma Merck speziell für Albert Bendel zum 90. Geburtstag angefertigt



Verdienstmedaille für Dieter Trautmann

Für sein ehrenamtliches Engagement und seinen Einsatz für das Allgemeinwohl wurde Dieter Trautmann am 4. September 2013 mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Die Verleihung von Orden und Urkunde nahm stellvertretend für Ministerpräsidentin Malu Dreyer Präsident Ulrich Kleemann vor. Dieter Trautmann hat sich in seiner Heimatgemeinde besonders um den Naturschutz und die Heimatkunde verdient gemacht. Für ihn ist die Ehrung auch Ansporn und Verpflichtung, weiter zu machen. Dieter Trautmann wurde 1938 in Geibsdorf in Schlesien geboren. Er stammt aus einer Bergmannsfamilie und kam in Geibsdorf im April 1944 in die Schule. Der Besuch der Schule dauerte jedoch nicht allzu lange, denn die russische Armee überrollte Schlesien, das dann nach dem Krieg an Polen fiel. Familie



Foto: Nina Borowski, Rheinzeitung

Ordensverleihung. Dr. Ulrich Kleemann von der Struktur- und Genehmigungs-Direktion Nord in Koblenz verleiht Dieter Trautmann am 4. September 2013 die Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz



Foto: Rudolf Grabowski

Gedenktafel am Judenfriedhof

Die Gedenktafel, die um 1990 vom Westerwald-Verein aufgestellt wurde, hat folgende Inschrift:

„Der Judenfriedhof: Im Jahre 1587 wurde der Judenfriedhof als „Judenkirchhof“ erstmals erwähnt. Juden aus Hachenburg, Altstadt, Kirburg, Alpenrod, Höchstebach und zum Teil aus Kroppach liegen hier auf ihm begraben. Es befinden sich hier noch 83 Gräber, auch Doppelgräber. Ältere Grabsteine tragen nur auf der Vorderseite Inschriften in hebräischer Sprache, während die aus jüngerer Zeit auf der Rückseite Namen und Lebensdaten in deutsch aufweisen.“

Nach dem Bau der Synagoge 1897 zogen viele Judenfamilien aus der Umgebung nach Hachenburg. 1913 lebten in Hachenburg 126 und 1932 99 Juden. Ein Mahnmal, das 1975 errichtet wurde, erinnert an die Tötung und Verschleppung von 29 (43) jüdischen Mitbürgern. Noch heute werden Verbindungen zwischen ehemaligen jüdischen Bürgern und Hachenburger Familien durch Besuche und Briefe aufrecht erhalten.“

sein glänzendes Fell und auch die Wetterfahne auf der Krone, die ein Sturm vom Dach gefegt hatte und die auf Initiative und Kosten der GeschichtsWerkstatt von Schmied Stefan Zydek nach einer Zeichnung von Achim Reineck neu gefertigt wurde, hat er vergoldet. Weitere Vergoldungsarbeiten hat er in der katholischen Kirche, an dem großen Tor am Schloss und am Grab der „alten Fürstin“ durchgeführt. Auch Hachenburger Künstler profitieren von seinem Können. So hat er manche Steinskulptur von Ellen Breidenstein partiell oder ganz mit goldener Pigmentfarbe überzogen.

Meisterbrief und Urkunde zur 60-jährigen Meisterwürde



Foto: Bruno Struif

Albert Bendel und Sabine Herrmann

lange Jahre Präsident des Hachenburger Karnevalvereins. Er ist u.a. auch Mitglied bei der Kirmesgesellschaft und der GeschichtsWerkstatt. (BS)



GWH-Exkursion zu Schloss Friedewald

26. Oktober 2013. Kurz nach 15 Uhr startete der Reisebus am GWH-Dozizil in der Hindenburgstraße und brachte uns nach Friedewald. Genauer gesagt, zu dem Hügel gegenüber dem Schloss, wo ein kleiner Weg zur Grafengruft führt. Fast niemand kannte diesen Ort und alle waren erstaunt, wie idyllisch sich bei herrlichem Sonnenwetter und herbstlichen Farben die Grabanlage präsentierte, die sich Alexander Graf von Hachenburg (1847 - 1940) ursprünglich für seine letzte Ruhestätte ausgedacht hatte. Zunächst gelangt man an ein schmiedeeisernes Tor, wo schon ein kleiner doppelschwänziger Löwe verrät, dass es sich um eine saynische Anlage handeln muss. Auf weichem Moos und gesäumt von unbehauenen Steinen führt ein Weg bergauf zu einem Kreuzungspunkt. Links sahen wir den Gedenkstein, der vom Verkehrsverein Friedewald vor mehr als 50 Jahren errichtet wurde und an Graf Alexander und seine Frau Helene von Krolikowska erinnert. Rechts befindet sich der Gedenkstein für „Ebo“, Alexanders jüngsten Sohn, der bereits vier Wochen nach Kriegsbeginn sein Leben als Soldat an der Westfront verlor. Der Weg geradeaus führt zu dem kleinen steinernen Mausoleum, dessen

Vor dem schmiedeeisernen Eingangstor zur Grafengruft

Gruppenfoto mit einem Teil der insgesamt rund 30 Teilnehmer der Exkursion, darunter auch Heimatforscher Dieter Trautmann



Foto: Exkursionsteilnehmer

markierte Luftaufnahme) und zwar so, dass man ihn vor allem im Sommer wegen der belaubten Bäume und Büsche vom Weg aus nicht wahrnehmen kann. Durch einen kleinen Querweg (s. Luftaufnahme), der sich ohne großen Aufwand einrichten ließe, würde man den Wanderer zum Eingangstor des Friedhofes hin- und vorbeiführen. In diesem Bereich liegen noch eine Menge Steine von der Mauersanierung herum. Vielleicht könnte man damit den kleinen Querweg säumen.“ Außerdem wies er darauf hin, dass die Gedenktafel mit Erläuterungen zur langen Geschichte des Friedhofes seit einigen Monaten fehle. Er hatte sie eines Morgens abgeknickt vor dem Friedhof liegend gefunden und diesen Umstand auch sofort der Stadt gemeldet. Herr Grabowski verfasste jedoch nicht nur einen Brief, sondern schritt zur Tat und gestaltete mit alten umherliegenden Steinen der Friedhofsmauer einen Querpfad (s. markierte Luftaufnahme). Bürgermeister Klöckner wies den Bauhof an, ihn bei der Ausgestaltung des Querwegs zu unterstützen. Von den Wanderern wurde dieser Weg bereits angenommen. Auch die Gedenktafel ist wieder an ihrem Platz. (BS, SH)

Querweg zum Eingang des Judenfriedhofs

Rudolf Grabowski beim Verlegen der Steine, wobei ihn sein Hund genau beobachtet

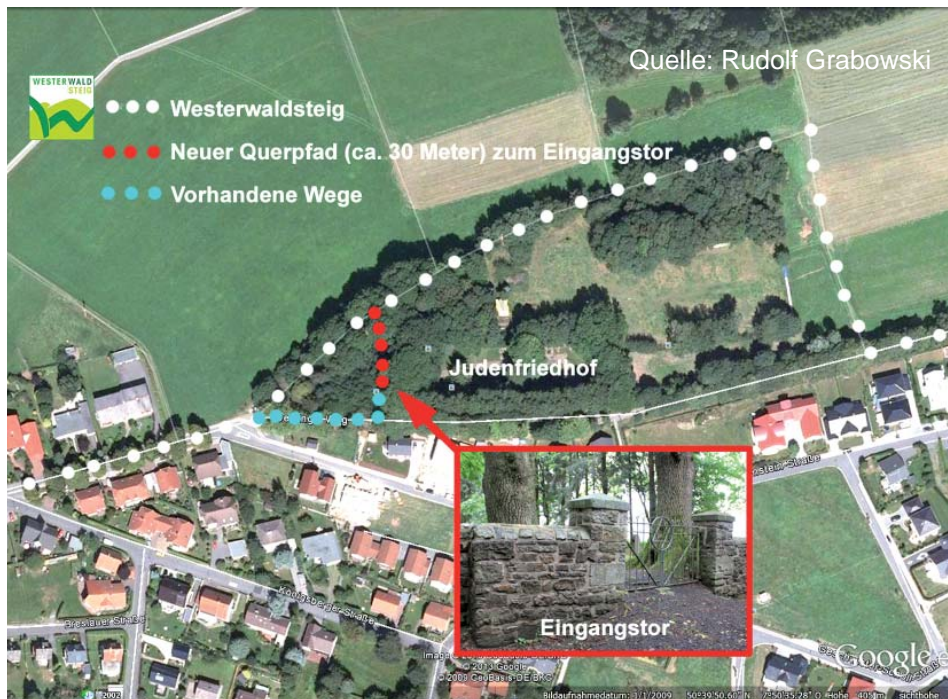


Quelle: Rudolf Grabowski

Westerwald-Steig und Judenfriedhof

Rudolf Grabowski, der bekannte Hachenburger Karikaturist, hatte die Idee, den Westerwald-Steig direkt am Eingang des Hachenburger Judenfriedhofs vorbeizuführen und wandte sich an die Fachbereichsleiterin „Wege“ des WW-Vereins, Frau Stumpf, Bürgermeister Peter Klöckner und Zachor-Mitautor Johannes Kempf. Er berichtet: „Ich hatte schon wiederholt Wanderer auf dieses kulturhistorische Kleinod unserer Stadt hingewiesen und sie über einen Umweg dort hingeführt und daraus ergaben sich immer wieder beeindruckende Gespräche über unsere Geschichte. Ich glaube, Begegnungen mit solchen Orten sind in unserer Zeit wichtiger denn je.“ ... Die Geschichte der „Umleitung“ beschreibt er so: „Während meiner nachmittäglichen „Hunderunde“ traf ich im Hachenburger Wald auf Herrn Heider, einen Wegewart des Westerwaldvereines. Er brachte gerade neue Wegeschildchen aus Anlass des 125 jährigen Bestehens des Westerwaldvereines an. Auf unserem gemeinsamen Weg Richtung Stadt unterbreitete ich ihm ein kleine Idee, die ich schon lange mit mir herumtrage und die ich ihm direkt vor Ort erläutern konnte. Der Westerwaldsteig führt in unmittelbarer Nähe des jüdischen Friedhofes vorbei (s.

Luftaufnahme Judenfriedhof mit eingezeichnetem Westerwald-Steig



Eingang von einem lebensgroßen weißen Engel bewacht wird, für dessen Gesichtszüge ein Mädels aus dem Umfeld von Graf Alexander Modell gestanden haben soll. Über dem Grabhügel befindet sich ein weithin sichtbares Kreuz. Die Gruft ist jedoch leer, denn Graf Alexander verfügte, dass er doch lieber in der Abteikirche von Marienstatt beigesetzt werden wollte. Von der Grafengruft führte unser Weg zurück nach Friedewald zum König Ludwig-Denkmal, das an die Verleihung der Stadtrechte für Friedewald erinnert. Die Urkunde hierzu wurde 1324 in Hachenburg ausgestellt bei einem Besuch des Königs bei seinem Getreuen, Graf Gottfried II. von Sayn. Dann ging es weiter zum Schloss,

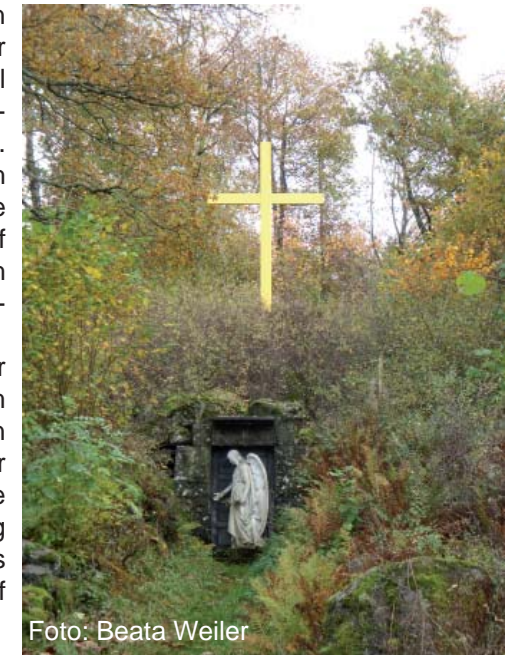


Foto: Beata Weiler

Die Grafengruft

wo man sich vor dem Eingangstor versammelte. Dort erzählte Regina Klinkhammer etwas zur Geschichte von Schloss Friedewald. Sie wies auf das saynische Wappen über dem Torbogen hin, das von der Inschrift „Heinrich Graf zu Sayn hat ufs new / aufgerichtet dies Gebew / A.D. 1580“ eingerahmt wird. Graf Heinrich IV. (1539-1606), der

Denkmal für König Ludwig der Bayer
Neben dem 1909 errichteten Denkmal haben sich Achim und Manuela Wiczinski aufgestellt. Auf der Gedenktafel steht der Text der Stadtrechtsverleihungsurkunde



Foto: Bruno Struif



Foto: Bruno Struif

chefin Angelika Schweitzer schmunzelnd, noch immer im Schloss herumspuken. Durch das Tor gelangten die GWH-Exkursionsteilnehmer dann in den Schlosshof und konnten nun das Schloss betrachten. Es war im 19. Jahrhundert zur Ruine verfallen, die Alexander Graf von Hachenburg 1885 für einen symbolischen Preis von fünf Reichstalern kaufte und das Schloss wieder aufbauen ließ, so dass es 1895 wieder bezogen werden konnte.

Vor dem Haupteingang zu Schloss Friedewald

Regina Klinkhammer erzählt etwas zur Geschichte des Schlosses.

in der Schlosskirche in Hachenburg eingesetzt wurde, war also der Erbauer des prächtigen Renaissance-Schlusses, das auf den Grundmauern der früheren Burg errichtet wurde.

Auf dem Tor ist der Reichsadler zu sehen, der die Banderole „Kayserliches Protectorium 11. Jan. 1639“ trägt. Gräfin Loysa Juliane, die sog. Hungergräfin, hatte um kaiserlichen Schutz gebeten. Sie musste nach dem Tod des Erbgrafen Ludwig mit ihren beiden Töchtern das Hachenburger Schloss verlassen, wo man sie ausgehungert hatte, fand zunächst Zuflucht auf der Freusburg und begab sich dann nach Friedewald. Sie soll, so berichtete Hotel-

Senior-Hotelchefin Angelika Schweitzer

Sie wußte interessante Einzelheiten und lustige Anekdoten zu berichten



Foto: Bruno Struif



Archiv Bruno Struif

Schloss Friedewald

In die Renaissancefassade sind fünf Figuren der Kardinaltugenden sowie eine Darstellung von Herkules mit zwei Säulen eingearbeitet. Weiterhin wurden die Wappen von Graf Heinrich IV. und seiner Gattin Jutta Gräfin von Malinckrodt sowie verschiedene Fresken, darunter Löwenköpfe u. das Medusenhaupt, in Stein gehauen.

Im Schloss besichtigte man zunächst die Schlosskapelle, in der kirchliche Trauungen stattfinden und dann das mittelalterliche Kellergewölbe, das heute gastronomisch genutzt wird. Das Schloss, das zur Nazizeit vom Nationalsozialistischen Lehrerbund NSLB als „Hans-Schemm-Gauschule“ verwendet wurde, besitzt auch einen sog. Rittersaal mit ornamentalen Kamin, einer Skulptur von Graf Heinrich III. von Sayn, zwei grossen Gemälden saynischer Grafen und alten Wappen. In diesem Raum haben die GWH-Exkursionsteilnehmer ein köstliches Mahl eingenommen. Alle waren von dem Ausflug zu Schloss Friedewald, das heute der Stiftung „Sozialer Protestantismus“ gehört und in dem seit 1949 die „Evangelische Sozialakademie Friedewald“ untergebracht ist, total begeistert. (BS)



Foto: Bruno Struif

Kamin mit saynischen Wappen im sog. Rittersaal